

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

43ster
Jahrgang.
F

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Leyhsohn in Grünberg.

Jahrgang.
F

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpuszeile.

Politische Umschau.

Berlin. Am 15. eröffnete der König in Person die Sitzung des Landtags und hielt dabei folgende Thronrede: „Zum ersten Male begrüße Ich heute an dieser Stelle die Vertreter der neuen Landestheile, welche durch die Ereignisse einer großen Zeit mit Meinem Staate vereinigt worden sind. Mit Zuversicht erneuere Ich den Ausdruck des Vertrauens, daß die Bewohner dieser Landestheile, so wie Ich dieselben von ganzem Herzen zu Meinem Volke aufgenommen habe, Mir und dem erweiterten Vaterlande auch ihrerseits redliche Treue widmen werden. Die Vollmacht, welche die Landesvertretung Meiner Regierung ertheilt hatte, um den Eintritt der neuen Provinzen in die verfassungsmäßigen Zustände Preußens vorzubereiten, ist in der Richtung benutzt worden, um eine vorläufige Ausgleichung auf denselben Gebieten herzustellen, auf welchen eine solche durch das gemeinsame Staats-Interesse unbedingt geboten erschien. Im möglichst engen Anschluß an die vorgefundene, den Bevölkerungen lieb gewordenen Einrichtungen, sind in den neuen Landestheilen nach Anhörung von Vertrauensmännern Kreis- und Provinzial-Berfassungen ins Leben gerufen worden, deren Ausführung und weitere Entwicklung geeignet sein wird, die Theilnahme der Eingefessenen an der Regelung ihrer wirtschaftlichen Interessen zu beleben und die wünschenswerthe Selbstverwaltung auch der gröheren kommunalen Körperschaften anzubauen. Währnd die Heereseinrichtungen des Norddeutschen Bundes durch die Berfassung desselben und durch das Gesetz über die Wehrpflicht auf den bewährten Grundlagen der Preußischen Einrichtungen festgestellt worden sind, ist die Organisation der Wehrkräfte des gesamten Vaterlandes in den Grundzügen vollendet worden. Nachdem so der Boden für eine gemeinsame Thätigkeit der Vertretung Meiner gesammten Monarchie bereitet ist, wird es unserer vereinten und, wie Ich zu Gott hoffe, einmuthigen Thätigkeit gelingen, diesen Boden fruchtbringend zu machen. Der Entwurf zu dem Staatshaushalt-Etat für das Jahr 1868, welcher Ihnen unverzüglich vorgelegt werden wird, unterscheidet sich wesentlich von den früheren Etats. Während derselbe einerseits die der Monarchie neu hinzugetretenen Landestheile mit umfaßt, sind andererseits wichtige Kategorien von Einnahmen und Ausgaben ausgeschieden und auf den Etat des norddeutschen Bundes übergegangen. Aus den Vorlagen über den Staatshaushalt werden Sie ersehen, daß die mit Vorsicht veranschlagten Einnahmen nicht nur die Mittel darbieten, um die laufenden Bedürfnisse der Verwaltung zu decken, sondern daß es auch möglich gewesen ist, auf vielen Gebieten der Staatsverwaltung neuen und gesteigerten Anforderungen Genüge zu leisten. Indem Ich vorausseze, daß die Lage des Staatshaushalts Ihnen zur Genugthuung gereichen wird, vertraue Ich zugleich auf Ihre bereitwillige Zustimmung zu dem Mehraufwande, welchen Ich zur Aufrechthaltung der Würde der Krone unter den veränderten Verhältnissen für geboten erachte. Es werden Ihnen verschiedene Gesetzesvorlagen zugehen, welche bestimmt sind, das Staatsschuldenwesen der neu

erworbenen Lande zu regeln, ferner die für dieselben festgestellten Finanzetats auf das Jahr 1867 durch die für das vierte Quartal vorbehaltene nachträgliche Zustimmung zu ergänzen und für die Behandlung der danach zu legenden Rechnungen Normen zu geben. Nachdem als oberster Gerichtshof für die neuen Landestheile das Ober-Appellationsgericht errichtet worden ist, wird Ihnen ein Gesetz-Entwurf vorgelegt werden, um die Vereinigung dieses Gerichtshofes mit dem Ober-Tribunal herbeizuführen. Meine Regierung wendet der Fortbildung der Kreis- und Provinzial-Berfassungen ihre besondere Aufmerksamkeit zu, und wird, sobald die erforderlichen Vorbereitungen beendet sind, Ihnen darauf bezügliche Gesetz-Entwürfe zugehen lassen. Beider hat die Ernte dieses Jahres in einem Theile des Staates dem Bedürfnisse nicht entsprochen, so daß in einigen besonders schwer heimgesuchten Bezirken außerordentliche Maßregeln haben getroffen werden müssen, oder noch zu treffen sein werden. Ginstweilen hat sich die Staats-Regierung veranlaßt gesehen, durch Herabsetzung der Tarife auf den Eisenbahnen die Befuhr zu erleichtern, und durch Beförderung von Straßenbauten und Meliorationen Arbeit und Verdienst zu schaffen. Der Druck der Unsicherheit, welcher als Wirkung verschiedener, großthals beseitigter Ursachen auf dem Verkehrs lastete, wird, wie Ich zuversichtlich hoffe, in Folge friedlicher Gestaltung der Lage Europas einem lebhafteren Aufschwunge weichen, um so mehr, als durch Erneuerung der Zollvereinigung mit den Süddeutschen Staaten unter zweckmäßiger Veränderung der inneren Organisation des Zollvereins, durch den heute erfolgenden Eintritt der Provinz Schleswig-Holstein in den letzteren, durch erhebliche Herabsetzung von Hafengeldern und sonstigen, auf der Schiffahrt lastenden Abgaben, der Gewerbetätigkheit und dem Handel wesentliche Erleichterungen zugewendet worden sind. Geehrte Herren! Das Werk nationaler Einigung, welchem die Preußische Landesvertretung durch ihre Zustimmung den Abschluß zu geben verufen war, ist seitdem ins Leben getreten. Wenn Sie eingewilligt haben, einen Theil Ihrer Besugnisse auf den Norddeutschen Reichstag zu übertragen, so verkündet schon jetzt das Zeugniß der Geschichte, daß Sie damit das Rechte zu rechter Zeit gehabt haben. Das Preußische Volk hat in der Gestaltung des Norddeutschen Bundes vermehrte Bürgschaften der Sicherheit und ein erweitertes Feld organischer Entwicklung gewonnen; gleichzeitig ist mit den süddeutschen Stammgenossen die Gemeinschaft der wirtschaftlichen Interessen und der thatkräftigen Vertheidigung aller höchsten Güter des nationalen Lebens gesichert. Die Verträge, auf welchen diese Gemeinschaft beruht, haben in jüngster Zeit eine erhöhte Bedeutung dadurch gewonnen, daß auch bei ihrer Berathung in den Volksvertretungen das nationale Bewußtsein sich siegreich bewährt hat. Die Beziehungen Meiner Regierung zu den auswärtigen Mächten sind durch die neuen Beziehungen, in welche Preußen inmitten des Norddeutschen Bundes gestellt ist, nicht verändert worden. Mit dem freundschaftlichen Charakter derselben sind die persönlichen Begegnungen mit der Mehrzahl der Souveräne Deutschlands und des Auslandes, zu welchem Mir in vergangenem Sommer Ge-

legenheit gegeben war, in vollem Einklange. Das friedliche Endziel der Deutschen Bewegung wird von allen Mächten Europa's erkannt und gewürdigt, und die Friedensbestrebungen der Fürsten werden getragen von den Wünschen der Völker, welchen die wachsende Entwicklung und Verschmelzung der geistigen und materiellen Interessen den Frieden zum Bedürfniß macht. Die jüngsten Besorgnisse wegen einer Störung des Friedens in einem Theile Europas, wo zwei große Nationen, beide uns eng befreundet, von einer ernsteren Verwickelung bedroht erschienen, darf Ich als bestigt ansehen. Den schwierigen Fragen gegenüber, welche dort noch einer Lösung harren, wird das Bestreben meiner Regierung dahin gerichtet sein, einerseits dem Ansprache Meiner katholischen Untertanen auf Meine Fürsorge für die Würde und Unabhängigkeit des Oberhauptes ihrer Kirche gerecht zu werden, und andererseits den Pflichten zu genügen, welche für Preußen aus den politischen Interessen und den internationalen Beziehungen Deutschlands erwachsen. In beiden Richtungen sehe Ich in Erfüllung der Aufgaben, welche Meiner Regierung gestellt sind, keine Gefährdung des Friedens. So lassen Sie uns um so zuversichtlicher an die Lösung der Aufgaben innerer Entwicklung gehen. Mögen Ihre Arbeiten für das Wohl des Staates reich gesegnet sein!"

— An den bevorstehenden Verathungen in der erste Sessiōn der 10. Legislaturperiode des Hauses der Abgeordneten werden diesmal insgesamt 432 Volksvertreter Theil nehmen. Nach den Standes- und sonstigen Erwerbsverhältnissen classifizirt, wird die Versammlung gegen früher ein merklich verändertes Bild gewähren. Hier nach werden nach den bisherigen Wahlergebnissen zu derselben zählen: 4 Minister (v. Noon, v. d. Heydt, v. Selchow und Graf Culenburg), 50 Ministerial-, Regierungs- und sonstige Verwaltungsbeamte, 54 Landräthe, 8 Amtsräthe, Amtleute und Gerichtsschulzen, 64 Justiz- und Gerichtsbeamte, 7 Rechtsanwälte, 23 Ober-Bürger- und Bürgermeister, sowie Mitglieder städtischer Behörden, 2 Militärs, 21 Professoren, Gelehrte und Künstler, 9 Geistliche, 3 Aerzte, 1 Ingenieur, 25 zur Disposition gestellte, ausgeschiedene und pensionierte Beamte, 3 pensionirte Offiziere, 2 Zeitungsbredacteure, 20 Commerzienräthe, Fabrikanten, Kaufleute und sonstige Gewerbetreibende, 3 Rentiers und Partikuliers, 1 Kammerherr, 101 Rittergutsbesitzer, Gutsbesitzer und Dekonomen und 16 Mitglieder ohne Standesangabe. Nach ihren Geburtsverhältnissen werden der Versammlung angehören: Der Prinz von Hohenlohe-Ingelfingen, 17 Gräfen, 15 Barone und Freiherren, 119 Adelige und 280 Bürgerliche. Besonders überwiegend gegen die vorhergegangene Sessiōn finden eine Vertretung die Landräthe, der übrige Beamtenstand, sowie der Grundbesitz auf dem Lande.

Berlin, 13. Nov. In der Criminaluntersuchung wider den Abgeordneten Twesten wegen der am 20. Mai 1865 im Abgeordnetenhouse gehaltenen Rede über die Justizverwaltung hat das hiesige Criminalgericht den Angeklagten bekanntlich zu zweijährigem Gefängnis verurtheilt. Das Erkenntniß des Obertribunals vom 26. Juni d. J., welches die auf Grund des Verfassungs-Artikels 84 freisprechenden Erkenntnisse des Stadtgerichts und Kammergerichts vernichtet und die Sache in die erste Instanz zurückverwiesen hat, ist Herr Twesten erst jetzt zugestellt worden. An der Absaffung haben der Präsident v. Schleiermann und die Obertribunalräthe Hefster, Frech, Goldammer, v. Holleben, Kuhne und Eding Theil genommen; von denselben sollen die Herren Frech und Goldammer am 29. Januar 1866 gegen den damaligen, die Einleitung der Sache verfügenden Tribunal beschluß gestimmt haben. Das jetzige Erkenntniß beruft sich auf die Gründe des früheren Beschlusses und führt daneben aus: die völlige Redefreiheit der Abgeordneten sei nicht durch die Natur der Sache geboten, in Verfassung und Gesetzen sei verschieden darüber bestimmt, die Bedeutung des Art. 84 der preußischen Verfassung sei zweifelhaft, und da es sich um ein Ausnahmegesetz handle, müsse die Auslegung nicht weiter gehen, als die Notwendigkeit erfordere. Es wird Gewicht darauf gelegt,

dass die preußische Regierung 1849 in ihrer Erklärung an das Frankfurter Parlament einen Unterschied zwischen Meinungen und Aeußerungen statuirt habe, dagegen übergegangen, daß in den Commissionen der preußischen Kammern bei der Revision der Verfassung beide Ausdrücke als gleichbedeutend gebraucht sind, und von der Regierung gegen keinen derselben ein Widerspruch erhoben ist. — Gegen den Beschuß vom 29. Januar 1866 hat sich die juristische und die gebildete Welt mit seltener Einstimigkeit erklärt. Kein anderes Gericht hat bisher die Ansicht des Obertribunals angenommen. Auch das Erkenntniß vom 29. Juni 1867 wird wohl kaum eine andere Überzeugung hervorrufen.

— Das beabsichtigte neue Beamtenpensionsgesetz geht ganz auf die Ideen und Wünsche unserer Beamten ein und berücksichtigt den von Kraatz im Reichstage gestellten Antrag. Bekanntlich müssen sich die preußischen Beamten jetzt von ihrem Gehalt einen sogenannten Pensionsabzug gefallen lassen, der mit Rücksicht auf die Höhe des Gehalts normirt ist. Fällt derselbe jetzt fort, so erfahren damit alle Beamten durchweg eine Gehaltsverhöhung, die den niederen Beamten sehr zu wünschen und den mittleren zu gönnen ist, für die höchsten sich aber schwerlich rechtfertigt, da sie bei Gehaltsverbesserungen schon immer vorzugsweise ins Auge gefaßt werden.

— Man spricht von einem besonderen Huldigungseid, den die Abgeordneten aus den neuen Provinzen, neben dem Eid auf die Verfassung, zu leisten haben würden. Nach der Thronbesteigung des Königs Wilhelm fand eine solche besondere Eidesleistung auch für die damaligen Mitglieder des Landtags statt.

— Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung, mit Rücksicht auf den Nothstand in Ostpreußen, die Summe von 500,000 Thlr. als Beihilfe zu gewähren.

— Die Verordnung über die Disciplinarstrafungen in der Armee, durch welche die preußischen Kriegsartikel und Militär-Gesetze ergänzt worden sind, ist nunmehr im Umfange der gesammten norddeutschen Armee eingeführt worden. Die Disciplinarstrafen für Unteroffiziere finden sich danach auf den Verweis, die Auferlegung gewisser Dienstverrichtungen außer der Tour und Kasernenquartier oder gelinden Arrest bis zu 4, mittleren Arrest aber bis zu 3 Wochen festgesetzt. Für die Gemeinen gelten bei der Disciplinarstrafe dieselben Strafen, wozu aber noch strenger Arrest bis zu 14 Tagen hinzutritt. Außerdem können Gefreite ihre Charge und damit die Vorzüge derselben verlieren und Gemeine der 2. Klasse des Soldatenstandes nach fruchtloser Anwendung der vorstehenden Strafen bei einer Arbeiter-Abtheilung eingestellt werden. Sind auf dem Marsche, im Lager oder sonst außer Garnison oder Canteenment die Arreststrafen der örtlichen Umstände wegen nicht vollstreckbar, so werden den zu Bestrafenden die Lieferungen von Tabak, Bier oder Branntwein entzogen und bei mittlerem Arrest können dieselben noch zu beschwerlichen Dienstleistungen herangezogen, oder täglich eine bei strengem Arrest täglich drei Stunden an eine Wand oder an einen Baum gebunden werden. In Hinsicht des Zustehens der Eritheilung dieser Strafen sind in der Hauptsache die früheren Grundsätze maßgebend geblieben. Die neue Verordnung erstreckt sich nicht blos an's das stehende Heer, sondern auch auf die Landwehr, doch kommen die Disciplinarstraf-Bestimmungen auf die Mannschaften derselben nur dann in Anwendung, wenn sich dieselben mit der vorgeschriebenen Verpflegungs-Competenz zum Dienst einberufen befinden. Für beurlaubte Landwehr-Mannschaften, welche die ihnen vorgeschriebenen Anmeldungen versäumt haben, kann im Disciplinarwege auch auf Geldstrafen von 1—5 Thlr. erkannt werden. Für den Kriegs- und Mobilmachungsfall, jedoch nur für diesen, kann bei Mannschaften der 2. Klasse des Soldatenstandes auch auf körperliche Züchtigung bis zu 40 Hieben erkannt werden.

— Zur Bearbeitung der Angelegenheiten des Elementar-Schulwesens bei dem Provinzial-Schulcollegium in Hannover soll der Seminar-Direktor Spieker aus Neuzelle (früher Pastor in Bohabel) berufen sein.

— Dem Vernehmen nach hat der Justizminister die Absicht, dem Landtage einen Gesetzentwurf zur Erleichterung von hypothekarischen Darlehen aus dem General-Depositorium vorzulegen. —

Berlin. Die „Prov.-Corresp.“ schreibt: Der neue Zollvertrag tritt am 1. Jan. in Wirksamkeit, vermutlich wird der Bundesrat im Januar, das Zollparlament im Februar einberufen. —

— Die preußische Regierung hat allen auswärtigen Regierungen mitgetheilt, daß Ausländer im Gebiete des Nordbundes keines Passes mehr bedürfen, aber gehalten sind, auf offizielle Anfrage über ihre Person Rede und Antwort zu stehen.

— Der Umstand, daß die Arbeiten zur Schleifung der Werke von Luxembourg noch immer nicht vorgenommen werden, beginnt die Aufmerksamkeit des preußischen Cabinets auf sich zu ziehen, da hierdurch eine Vertragsbestimmung umgangen wird. Der Art. 5 bestimmt, daß die Arbeiten unmittelbar nach dem Abzuge der preußischen Truppen vorgenommen werden sollten. Dieser hat bereits am 9. September d. J. Statt gefunden.

— Von dem Justizminister wird in Verbindung mit dem Kriegs-Ministerium ein Gesetz wegen Todeserklärung der aus den Kriegen von 1864 und 1866 noch Vermissten zur Vorlegung an den Landtag vorbereitet. Bekanntlich ist ein solches Gesetz nach jedem größeren Kriege erlassen, und es soll auch die Zahl der jetzt noch Vermissten nicht unbedeutend sein.

— Es ist bereits gemeldet worden, daß zwischen dem Norddeutschen Bunde und Großbritannien Verhandlungen wegen eines Postvertrages schweben; in gleicher Weise wird jetzt von dem Norddeutschen Bunde ein Postvertrag mit Frankreich vereinbart, welcher, wie der erstgedachte, dazu bestimmt ist, wesentliche Erleichterungen im Postoverkehr u. herbeizuführen. Der Anschluß an beide Verträge ist denjenigen Mächten, welche die Postkonferenz beschickt haben, offen gehalten worden.

— Auf der letzten Konferenz des norddeutschen Eisenbahn-Verbandes sind einige wichtige Neuerungen bestimmt worden. Es ward nämlich beschlossen, die Personenwagen mit Eintritt dieses Winters heizbar zu machen, und zwar nicht nur die Wagen erster und zweiter, sondern auch die dritter und vierter Klasse. Der Heizapparat ist so eingerichtet, daß die Leitungen leicht durch alle Wagen des Zuges fortgeführt werden können und zugleich wird es durch die in einzelnen Waggons angebrachten Kupferröhren möglich sein, die Wärme zu erhöhen oder zu vermindern. Gleichzeitig wird, indeß nur versuchswise, die Einrichtung getroffen werden, daß die Personenzüge des norddeutschen Verbandes eine Restaurierung und Closets mitsühren.

— Ein Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 11. Juli stellt folgenden Rechtsgrundsatz auf: „Der Arbeiter, welcher von dem Arbeitgeber Sachen zur Verarbeitung in den Räumen des letzteren erhält, erlangt dadurch nicht den Gewahrsam derselben. Nimmt er sie dort weg, so begeht er einen Diebstahl“ (also nicht Unterschlagung).

— Nach der „Gazzetta piemontese“ wäre Garibaldi beinahe durch eine feindliche Kugel gefallen. Er hatte sich nur in Begleitung eines Führers nach einem kaum einen Kilometer von Rom entfernten Hause begeben, um die Stellung der päpstlichen auszukundschaften. Beim Eintritt in das Haus fielen zwei Schüsse, welche Garibaldis Führer schwer verwundeten; Garibaldi selbst erreichte glücklich sein Hauptquartier. Es hatten sich, wie der etwas wunderlich klingende Bericht meldet, zwei päpstliche Gendarmen, welche von der Ankunft Garibaldis erfahren hatten, in Hinterhalt gelegt und mit Revolvern auf den General geschossen.

— Aus Rom eingegangene Briefe wollen wissen, daß Frankreich die Okkupationsarmee noch immer vermehre. Auch die Sendungen von Kriegsmaterial dauerten fort. Die Italienische Regierung trifft Maßregeln, um die Flotte in dientsfähigen Stand zu versetzen.

— Wie die „Piemont. Zeit.“ meldet, befindet sich Garibaldi immer noch zu Varignano, wo er mit weniger Rückstößen,

als bei ähnlichen Fällen früher behandelt wird. Er wird scharf überwacht und darf sich mit Niemanden in Berührung setzen. Fabrici und Niceli haben keine Erlaubnis erhalten, ihn zu sehen. Die beiden Söhne Garibaldi's erhielten auf ihr Gesuch, ihren Vater sehen zu dürfen, gar keine Antwort.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 16. Nov. Die gestrige General-Versammlung des Gewerbe- und Garten-Vereins war nur sehr spärlich (von 28 Mitgliedern) besucht. Nach Mittheilung des Jahresberichtes durch Herrn Fr. Förster wurden für das nächste Vereinsjahr in den Ausschuß gewählt die Herren: Ahler, W. Decker, Eichler, R. Eichmann, A. Förster, Dr. Hellmich, Dr. Levysohn, Matthäi, W. Mühlé, Nebe, Bürgermeistr. Nitschke, Dr. Busch, Gd. Seidel, Teplitz und Werther, nachdem Herr Fr. Förster eine Wiederwahl auf das Einschiedenste abgelehnt hatte.

□ Grünberg, 16. Nov. Mit Rücksicht auf unsere neuliche Notiz über die Beteiligung an der vom Gewerbe- u. Gartenverein unterhaltenen Handwerker-Fortbildungs-Schule gereicht es uns zur Befriedigung, heut mittheilen zu können, daß die Zahl der Schüler durch nachträgliche Anmeldungen die frühere durchschnittliche Höhe wieder erreicht hat. Die erste Klasse zählt gegenwärtig 46, die zweite 25, beide zusammen also 71 Schüler. —

Sorau, 14. Nov. In der heutigen Stadtverordnetensitzung ging die Versammlung auf den Vorschlag des Magistrats, auf die Restforderung des verstorbenen Kreisbaumeisters Klindt in Grünberg von 187 Thlr. 22 Sgr., aus seiner Eigenschaft als technisches Mitglied der Züllichau-Grünberg-Sorauer Chausseebau-Direktion, seinen Erben die Summe von 100 Thlr. zu offeriren, es event. aber auf eine Klage derselben ankommen zu lassen, ein und bewilligte die verlangten 100 Thlr.

Sagan, 14. Nov. Unser Landrat, Graf Buzthum, wird uns Ende dieses Jahres verlassen und einen anderweitigen Posten bei Hofe — wie wir hören, als Kammerherr — übernehmen. Man vermutet als Nachfolger den Baron v. Rothkirch auf Halbau. —

?? Glogau, 16. Nov. In den auf den 13. Dec. einberufenen Kreistag wird unter Anderem Folgendes zur Vorlage gelangen, was auch für Ihre Gegend von Interesse sein dürfte. Die 2. Proposition bezieht sich auf das Projekt einer Eisenbahn von Liegnitz über Lüben und Glogau nach Neusalz. Laut einem Beschuß des Kreistages vom 9. August war die Beihilfe des Kreises behufs Erwerbung des zur Eisenbahn anlage im hiesigen Kreise erforderlichen Terrains, auf welchen die Eisenbahn Seitens der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahngesellschaft gebau werden sollte, abgelehnt worden. Diese Ablehnung führte zu weiteren Verhandlungen zwischen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahngesellschaft, der Regierung und dem hiesigen Landratsamt, bei welchen der Vorschlag in Betracht gezogen wurde, die projektierte Liegnitz-Glogauer Eisenbahn über Lüben, Polkwitz und Gramischütz zu bauen. Bei dieser Modification würde die Länge der Eisenbahn $\frac{1}{2}$ Meile mehr als nach dem ursprünglichen Vorschlage betragen. Mit Rücksicht hierauf wird auf dem nächsten Kreistage folgende Proposition zur Verhandlung gebracht werden: „Offerit Kreistag der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahngesellschaft ein Kapital von 45,000 Thlr. 5% ge Glogauer Kreisobligationen zum Erwerbe des im Glogauer Kreise zum Bau des Bahnhörpers wie zur Anlage von Bahnhöfen nötigen Terrains für den Fall, daß von der genannten Gesellschaft die Linie Liegnitz-Lüben-Polkwitz-Gramischütz-Glogau gebaut wird?“

— Ein Herr Blath in Cottbus hat ein neues, auf 8 Schüsse eingerichtetes Bündnadelgewehr erfunden und angesetzt. Die damit angestellten Schießversuche haben ein sehr günstiges Resultat ergeben und beabsichtigt der Erfinder, das Gewehr nächstens einer Militär-Commission vorzulegen.

(Eingesandt).

Im Interesse solcher Personen, die sich für eine anerkannt solide Geld-Verloosung interessiren, wird hierdurch auf die Annonce der Herren S. Steindecker & Comp. in Hamburg aufmerksam gemacht. Dieses Haus ist stets vom Glücke begünstigt, versendet fortwährend pünktlichst die größten wie die kleinsten Gewinne nach den entferntesten Gegenden, und ist überhaupt bemüht, seine Interessenten prompt, reell und discret zu bedienen.



Herrenhüte
in Seide und Filz, in den neuesten zeitigen Fasongs, Filzschuhe,
Filzstiefel, Stiefeletten, Pantoffeln, Reitdecken, so wie alle in
das Fach schlagende Artikel empfiehlt in großer Auswahl

H. Winkler, Hutfabrikant,
vis-à-vis dem Hotel zum schwarzen Adler.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Fourage auf das Jahr 1868 für die hierorts einzquartirenden durchmarschirenden vaterländischen Truppen und für die hier stationirten Gensd'armen soll an den Mindestfordernden verdungen werden.

Hierzu ist ein Termin auf
Donnerstag den 21. November c.

Nachmittags 2 Uhr
im Rathaus-Saal
angezeigt, zu welchem Unternehmungslustige eingeladen werden.

Grünberg, den 14. November 1867.
Der Magistrat.

Inserat.

Ein tüchtiger gewandter Feinspinner — womöglich früherer Luchmacher — der mit Feinspinnmaschinen gut Bescheid weiß, auch im Schreiben etwas bewandert ist, wird zur Beaufsichtigung der Feinspinnerei einer größeren Luchfabrik gesucht. — Schriftliche Offerten unter Z. 13 nimmt die Expedition v. Bl. entgegen.

Filzschuhe,
schön und dauerhaft, empfiehlt zu billigen Preisen G. Kretschmer,
beim Fleischermeister Holzmann.

Winterhandschuhe
in Seide, Wolle und Leder empfiehlt
in allen Größen S. Hirsch.

Nur auf dem Topfmarkt
neben den 3 Bergen
werden eine große Auswahl breiter wasch- und lustreicher Kattune zu 3 1/4 und 3 1/2 Sgr. pro Elle verkauft, wie auch Möbel- und Gardinen, letztere in Höhe zu 4 Sgr. pro Elle, Biber, Shirting- und Futteräcken und noch mehrere Artikel zu enorm billigen Preisen.

Hesse auf dem Topfmarkt
neben den 3 Bergen.

Sprit-Preise

der Grünberger Cognac-Brennerei.
ff. Weinsprit — 95 à 96% pr. Cassa Thlr. 22 1/2.
fein Sprit 93—94% pr. Cassa = 21 1/2.

Guter Dünger ist noch zu verkaufen
Hospitalstraße Nr. 53.

100000 Thlr.

Handschuhe

in größerer Auswahl empfing und empfiehlt

Albert Hoppe.

Mein Mäntel- u. Jacken-Lager,
durch neue Zusendungen bestens sortirt, empfiehlt
ich zu den billigsten Fabrik-Preisen.

Emanuel L. Cohn.

A. Werther, Berliner Straße Nr. 3 am Oberthor.

Eine große Auswahl guter und preiswürdiger **Canzlei-, Concept-, Zeichnen- und Postpapiere** sind angekommen. Gleichzeitig empfiehlt meine **Stempel-Präge-Presse**, womit jede beliebige Firma geprägt werden kann.

A. Werther, Buchbinder.

Elsner's Lederöl.

Vom Militair und von Posthalterien ic. geprüftes und zur regelmäßigen Anwendung bestimmtes **Schutzmittel** für alle Leder-Utensilien (Pferdegeschirre, Treibriemen, Fußbekleidungen ic.), welche dadurch höchst geschmeidig gemacht und für den Gebrauch länger erhalten werden, empfiehlt in Flaschen von 20 Loth Inhalt à 10 Sgr. (10 Flaschen 3 Thlr.) die Niederlage von

Wilhelm Meyer

in Grünberg an der evangelischen Kirche.

Felle
aller Art kauft und zahlt
die höchsten Preise

A. Marcus
am alten Buttermarkt.

Felle
kauft und zahlt stets d. höchsten Preis
F. Sommer, Büllihauer Str. 69.

Einkauf von rohen Produkten, von Hasen-, Schaf-, Ziegen-, Kaninchen-, Reh-, Iltis-, Marder- und Fuchskellen, wie auch für Lumpen und Knochen zahlre von heute ab einen erhöhten Preis.

Achtungsvoll

M. Schack, Niederstraße Nr. 99,
beim Fleischermeister Holzmann.

Moltons, Friese, Stuhndecken, Pferdedecken, gestrickte Gesundheits-Jacken, sowie alle baumwollenen Waaren empfiehlt recht billig

Wilhelm Grau.

Bei der Hochzeitsfeier des Hotelbesitzers Hrn. Hoffmann mit Fr. Hedwig Schulz wurden 4 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. und bei der Hochzeitsfeier des Hrn. Kaufmann Schulz mit Fr. Hentschel 4 Thlr. 12 Sgr. für die Kinderbewahr-Anstalt gesammelt, wofür wir bestens danken.

Der Vorstand.

Das Spielen der Original-Staats-Losse ist gesetzlich erlaubt.

100,000 Thlr. pr. Crt.

als höchster Gewinn bietet die **Neueste große Geld-Verloosung**, welche von der Hohen Landes-Regierung genehmigt und garantirt ist. Es werden hierbei nur Gewinne gezogen.

Unter 18,100 Gewinnen, welche in wenigen Monaten sämtlich zur sichern Entscheidung kommen, befinden sich Haupttreffer von Thaler 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500, 105mal 1000 ic.

Von der Hohen Directions-Behörde wurde uns ein Haupt-Debit dieser Original-Staats-Losse übertragen, daher erhält Federmann von uns die Original-Staats-Losse selbst in Händen (keine Promessen). Für die Auszahlung der Gewinne leistet der Staat die beste Garantie und versenden wir folche pünktlich nach allen Gegenden.

Nächste Gewinn-Ziehung beginnt schon am 12. und 13. December 1867.

1 viertel Original-Staats-Los kostet Thlr. 1.
1 halbes " " " " " = 2.
1 ganzes " " " " " = 4
gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages.

Wir führen alle Aufträge sofort mit der größten Aufmerksamkeit aus, legen die erforderlichen Pläne bei und ertheilen jegliche Auskunft gratis. — Nach stattgehabter Ziehung erhält jeder Theilnehmer von uns unaufgefordert die amtliche Liste und Gewinne werden pünktlich überschickt. Man beliebe sich daher baldigst direkt zu wenden an

S. Steindecker & Comp.
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Hamburg.

Rechnungen bei W. Levysohn.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **W. Levysohn** in Grünberg:

Wichtig für jeden Haushalt!

Bei Eduard Kummer in Leipzig erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Chemisches Koch- und Wirthschaftsbuch

oder

die Naturwissenschaft im weiblichen Berufe.

Ein Lehrbuch für denkende Frauen und zum Gebrauche in weiblichen Erziehungsanstalten.

Von

Dr. Herrmann Kleinde.

Zweite neu durchgearbeitete und vermehrte Ausgabe. 8. geh. 33 Druckbogen.

Preis nur 1 1/4 Thlr.

Das Buch ist ein durchaus rationelles Lehrbuch über dasjenige Gebiet menschlichen Wissens, von welchem unsere körperliche und geistige Wohlfahrt zumeist abhängt: die Hauswirthschaft und die Kochkunst. Es lehrt an der Hand der neuesten Errungenschaften in Chemie und Physiologie unsere Frauen und Töchter die wichtige und schwierige Aufgabe: wie man mit geringem Aufwand nahrhaft, schmackhaft, pikant kochen und für die Gesundheit von Leib und Seele durch eine rationelle Ernährung in gesunden und kranken Tagen sorgen soll. Die ausgezeichnete Gabe des Verfassers, gemeinfässlich und klar zu schreiben, und sein vortrefflicher praktischer Scharfsinn für dasjenige, was gerade dem Frauenkreise zunächst aus dem ganzen Bereich der modernen Naturwissenschaft zu wissen nötig ist, haben ein Werk geschaffen, das für die nationale Wohlfahrt so ungemein wichtig ist, daß es in keiner gebildeten Familie entbehrt werden kann und die Kosten seiner Anschaffung (1 Thlr. 7 1/2 Sgr.) tausendfach wieder ersparen läßt. Wir empfehlen dieses Buch auf das Angelegentlichste zu einem praktischen Festgeschenk. Der verdienstvolle Verfasser, einer unserer bekanntesten Volkschriftsteller, hat sich bereits durch eine Reihe gemeinnütziger Werke, von denen wir nur sein treffliches „Hauslexicon der Gesundheitslehre“ und das Buch über die „physische Lebenskunst“ nennen wollen, in den weitesten Kreisen einen wohlverdienten Ruf erworben.

Als Supplement zu vorstehendem Werke ist allen Besitzern desselben zu empfehlen:

Deutsches Marktbuch.

Gemeinfässliche Anweisung für hausfrauen, um für Küche und haus mit Einsicht und Vortheil einzukaufen und Waaren zu beurtheilen.

Von Dr. H. Kleinde.

8. geh. Preis nur 28 Sgr.

Die wenigen Groschen, welche der Ankauf dieses höchst nützlichen und trefflichen Buches kostet, lohnen sich mit Wucherzinsen durch die Vortheile des Einkaufs und die Erkenntniß der Verfälschungen, sowie die dadurch leicht zu erlangende Waarenkunde, weshalb dasselbe jeder guten Hausfrau auf das Angelegentlichste empfohlen werden kann. Es ist unstreitig der beste und zuverlässigste Rathgeber auf dem Wochenmarkt.

Zu Weihnachts-Arbeiten empfiehlt mein Lager aufgezeichneteter Sachen, als: Decken, Negligéetaschen, Taschen- und Mamentücher, Slips, Kragen, Stulpen, Hauben, Einsätze &c., sämmtlich in den neuesten Dessins und auf den feinsten Stoffen ausgeführt
Albert Hoppe.

Carl Mustroph,
Neuthorstraße,
kauf und zahlt die höchsten Preise für
Knochen, Hadern, Glas, altes Eisen,
Kupfer, Zink und Blei.

Feinsten Orleans, Camlott, so wie
seidne und halbseidne Westen empfiehlt
billigst
Carl Grade.

Erbsen,
die sehr gut kochen und schmecken, empfiehlt
Conrad Unger.

Fertige Unterbeinkleider billigst
bei
Carl Grade.

Bei der Hochzeitsfeier des Herrn H. Pilz
mit Fräulein Flor. Hätsch sind der Kinder-
beschäftigung-Anstalt 2 Thlr. 8 Sgr. zuge-
wendet worden, wofür verbindlich dankt
Der Vorstand.

Unterjacket und Unterbeinkleider
empfiehlt
S. Hirsch.

C. W. Geißler in Wittenberg

empfiehlt seinen prämirten

Crème de Gingembre

(Ostindischen Kräuter-Liqueur)
allen Verehrern eines wohlgeschmeckenden
Fabrikats wegen seines feinen aromatischen
Geschmacks und Geruchs, allen
Magen- und Unterleibsleiden-
den wegen seiner unübertroffenen Wir-
kung gegen Verdauungsstörungen, Col-
ik, Appetitlosigkeit &c. und seines billigen
Preises, welcher jedermann den Ankauf
ermöglicht.

Lager von diesem aller Orten beliebten
Liqueur hält für Grünberg
Herr Otto Hartmann.

Hochstämmig veredelte
Kosen, Pfirsich und Aprikosen
(Spalier) und hochstämmig, so wie groß-
fruchtige Johannisbeeren empfiehlt
Carl Kretschmer,
Schützenstraße Nr. 29.

Double-Schuhe mit und
ohne Leder-Sohlen, sowie Filz-Pan-
toffeln und Filz-Schuhe in grösster
Auswahl empfiehlt zu auffallend billigen
Preisen
L. Weisflück,
Mühlweg Nr. 42.

Im Königs-Saale
heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an

CONCERT.

Entree nach Belieben. Abends

Tanz-Musik.

H. Künzel.

Heiders Berg.

Heute Sonntag

frische Pfannenkuchen.

Sonntag den 17. d. M. von Nachmittags 4 Uhr ab

frische Wurst und

TANZMUSIK.

F. Theile.

Verein „Mercur“.

Montag den 18. Abends 8 Uhr im
Gürschner'schen Lokale Vortrag des
Herrn Realschullehrer Pecker über die
Hansa.

Turn-Verein.

Montag den 18. d. Mts. Abends
8 Uhr Beginn des Wintertur-
nens im Saale von W. Hentschel.

Buchführungs-Cursus.

Mein Vortrag für Montag den 18.
er. muss gleichfalls ausfallen.

H. Söderström.

Schach-Club.

Dienstag den 19. c. General-Vers.
im interimsistischen Lokale (Ressource).
Der Vorstand.

Männer-Quartett.

Mittwoch Übungsstunde.

Bürger-Verein.

Donnerstag den 21. d. Abends 1/2
Uhr Abendunterhaltung im Schieß-
hause; dramatische Vorstellung. — Gäste
können nur unter Abgabe der für sie
vorher bei unserm Rendanten von Ver-
einsmitgliedern gelösten Eintrittskarten
durch diese eingeführt werden.

Der Vorstand.

Seidene und wollene Westen, so wie
das Neueste in wollenen Herrentüchern
und Shawls empfiehlt

Friedrich Schultz.

Es sind noch einige Ju-
der guter Dünger abzulassen.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

6 Jeder guten Dünger hat zu ver-
kaufen C. Negelein, Herrenstraße.

Weisse und hunde Gesundheitslanelle,
vergleichen Jacken, Boy und Frieze zu
Röcken, wollene Unterjacken, Unterho-
sen empfiehlt billigst

F. Schultz.

Etablissements-Anzeige.

Hierdurch beeche ich mich, dem geehrten Publikum von Grünberg und Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, daß ich heute Sonntag den 17. November in meinem Hinterhause am Oberthor unter dem Namen

Gesellschaftshaus

ein Restaurations-Geschäft, verbunden mit Billard, Gesellschaftszimmer &c. eröffnen werde. Sämtliche Räume sind neu und comfortable eingerichtet. Für kalte und warme Speisen, Delikatessen, gute Weine, Biere u. s. w. wird bestens gesorgt sein, und hoffe ich somit, die mich Beehrenden in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Während ich mir vorbehalte, das geehrte Publikum in der Kürze von meinen weiteren Unternehmungen in Kenntnis zu setzen, empfehle ich dies Etablissement dem Wohlwollen desselben und zeichne

Hochachtungsvoll

Otto Hartmann.

Getraute.

Den 12. Novbr.: Buchwalker G. u. U. Felsch aus Cottbus mit Igfr. Caroline Wilhelmine Schreck. — Den 13. Schneidermstr. F. F. W. Zubel mit Igfr. Emma Matilde Kühn. — Kaufm. W. H. D. Schulz mit Igfr. Maria Amalie Bertha Hentschel. — Den 14. Tagearb. F. F. Rothe aus Krampf mit Anna Elisabeth Kurze aus Kübau. — Gärtnersohn F. U. Schred aus Krampf mit Igfr. Johanne Auguste Müslich. — Hörbel. F. W. R. Hoffmann aus Strehlen mit Igfr. Elise Clara Hedwig Schulz. Gestorbene.

Den 7. Novbr.: Maurerges. - Wittwe Anna Rosina Ritter geb. Schulz, 80 J. 5 M. 2 E. (Entkräftung). — Den 8. Des Maschinenführ. F. G. Linke in Wittgenau Sohn, Johann Carl Otto, 6 M. 23 E. (Abzehrung). — Den 11. Des verst. Einw. F. H. Prittman Cheffrau, Joh. Maria Dorothea geb. Kurze, 65 J. 4 M. 23 E. (Wassersucht). — Den 12. Unverehel. Einwohnerin Anna Rosina Horitz, 84 J. (Entkräftung) — Der unverehel. Ernest. Caroline Fellenberg Sohn, Carl Jul. Reinhard, 4 J. 7 M. 9 E. (Scharlachfieber).

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 15. November. Breslau, 14. November.		
Schles. Pfdsbr. à 3½ pCt. 83 G.	"	83⅓ G.
" A. 4 pCt. : -	"	92⅔ G.
C. à 4 pCt. : -	"	91⅓ G.
" Rust.-Pfbr.	"	92⅔ G.
Rentenbr. : 91 G.	"	91⅓ G.
Staatschuldscheine: 83⅓ G.	"	83⅓ G.
Freiwillige Anleihe: 97 G.	"	-
Anl. v. 1859 à 5 pCt. 103⅓ B.	"	103⅓ B.
à 4 pCt. 89⅓ G.	"	89⅓ G.
à 4½ pCt. 97 G.	"	97⅓ B.
Prämienanl. 115⅓ G.	"	116⅓ B.
Louis'dor 115⅓ G.	"	110⅓ G.
Goldkronen 9 9 sg.	"	-

Marktpreise v. 15. November.
Weizen 88-106 thr. " 105-117 sg.
Roggen 75-76½ " 86-89 "
Hafer 30-34 " 37-38 "

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 18. Octbr.: Forstaufseher G. A. Pohl in Sawade eine E. Louise Pauline Anna. — Den 25. Fleischermeister F. A. Büttner eine E., Emilie Bertha. — Den 26. Schuhmacherges. F. W. M. Walter eine E. Franziska Auguste Ida. — Den 28. Böttcherges. F. A. Kugner ein S., Paul Herrm. Adolph. — Den 1. Novr.: Fleischermstr. F. A. Exler ein S., Robert Oskar. — Den 2. Fabrikarb. F. G. A. Horitz eine E., Anna Maria Bertha. — Den 3. Einw. F. G. Schreck im Krampf eine E., Joh. Louise Pauline. — Den 4. Tischlermstr. F. G. Tankner ein S., Oskar Julius Wilhelm. — Tischlermstr. F. R. Priesch ein S., Paul August.

Nach Pr.	Soran,				Crossen,
Maß und	den 15. November.				7. Novbr.
Gewicht	Höchst. pr.	Niedr. pr.	Höchst. pr.		
Weizen ..	3	22	6	—	3 15
Roggen ..	2	22	6	20	2 20
Gerste ..	2	5	7	—	2 10
Hafer ..	1	10	8	—	1 8
Erbfen ..	—	—	—	—	—
Hirse ..	—	—	—	—	—
Kartoffeln ..	—	20	—	—	19
Heu, Gr. ..	—	—	—	—	20
Stroh, Gr. ..	—	—	—	—	—
Butter, P.	—	—	—	—	—

Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 92.

Aus dem Leben des weiland ehr- und
achtbaren Meisters Theophilus Frohmann,
welcher als armer Schneidergeselle
zu Bühlstedten eingewandert
und als reicher Mann daselbst
gestorben ist.

(Fortsetzung.)

XI.

Gestern hab' ich Gevatter gestanden; des Herrn Hofräths Bedienter hat seinen zweiten Jungen tauften lassen. — Ach! wenn doch heut und allezeit gestern wär! — Heut bin ich wie verhext; bin aufgestanden wie im Däsel, das Frühstück hab' ich bei Seite geschoben, Scheer' und Nadel ist mir so schwer geworden, als ob ein Gentnergewicht d'rān hing, die Nähthe hab' ich verkehrt zusammengestoßen, und als ich am Mittagstisch gesessen bin und hab' herumgestochert in dem Gemüs', hab' hinübergeschaut nach dem Blumenstrauß im Glase auf dem Fenster, und an die Jungferpathe gedacht, die ihn für mich gebunden hat, ach Gott! da ift's gewesen, als ob in meiner Brust ein Pumpwerk losging, bin fix aufgestanden und 'nausgesprungen; was hätte auch der Schwabe gedacht, wenn er mich hätte flennen sehen wie eine Kindermühme.

Ich für mein Theil weiß gut, was mit mir geschehen ist, und wer mir's angethan hat. O du Jerum! ich denk', die liebe Sonne muß weinen vor Freude, wenn sie die Küster-Marie anschaut; Alles an ihr ist, ich weiß nicht, wie ich's nennen soll, — aber sie hat ein Wesen, wie eine Blume im Grafe, — nein, das ist viel zu wenig, — wie ein betend Kind, — ja, aber das ist Alles nichts gegen sie, ach Gott, ich weiß nicht, was ich schreibe; ich lasse am besten alle Vergleiche unterwegs, 's ist am Ende verlorene Mühe. — Die Küster-Marie, das ist nun eben meine Jungferpathe, mit der ich gestern zu Gevatter gestanden bin.

Wissen möchte ich, ob sie heute einmal herübergedacht hat an den Theophilus. Sonst glaubt man allemal leicht, was man gern hat, aber ich weiß nicht, wie ich mir auf die Frage antworten soll. Glaube ich d'rān, freilich, das thut dem Herzen gut; ich komme mir aber doch dabei vor, wie ein Hansnarr, voller Einbildung, voller Dinkel. Mein Seel', ich weiß nicht, was ich aus mir machen soll, 's ist, als ob ich gar nicht mehr mein eigen wäre, als ob ich keinen Boden unter mir hätte, als ob ich auf einem Kork stünde und man hielt alle meine Gedanken an hundert Drähten. Ach Marie, was kannst du dafür, daß ich ein Andrer bin, wenn ich an dich denke; aber denken muß ich doch an dich, und würde ich drüber zum ganzen Narren. —

Ja, ich denke an dich, wie ich in deine Stube getreten bin, um dich abzuholen zur Gevatterschaft; da sah ich dich zum ersten Mal. Du sahest vor dem Buche wie die lebendige Jungfrau Maria; ich habe nachher gesehen, daß auf der Seite, wo du gelesen hast, ein Gebet stand für ein Kind, das man zur Taufe trägt. Ja, als du aufstandst, um mich willkommen zu heißen, da blieb das Buch offen auf dem Tisch, und ich habe wohl hinübergeschaut, du fromme Marie! deine schlichte Gottesfurcht hat deine Schönheit nicht wenig erhoben in meinem Sinn, ich wußte

gleich, daß du keine Puppe bist ohne Seele, keine gleichende Blume mit einem Raupennest unter den Blättern. Ich weiß nicht, wie lange ich dich angeschaut habe, du herziges Mädel, dein blühend Gesicht, das halb versteckt war in den blonden Zöpfen, deine herzigen Augen, so blau wie das Himmelszelt an einem schönen Tag im Mai; ja, deine Augen sah ich vor mir, ob du sie gleich sittham zur Erde schlugst; ich sah ja auch mehr auf die Diele, als geradeaus, aber deine Augen kamen herfür aus jedem Spalt, und als mich deine Mutter ansprach: "Sez er sich doch eine Weile, Meister Frohmann, sonst nimmt er uns die Ruhe mit," da fuhr ich auf, als aus dem Traum.

Ich setzte mich nun auf den Schemel, den die Mutter bereit hielt, und brachte ein paar Worte herfür, die sich weiter spannen zu einem langen Gespräch mit der alten Frau. Das war die Ehrwürdigkeit selber; wäre sie auch nicht Mariens Mutter, ich meine, wenn der König käme und sie schaute ihn an mit ihren Augen voll Güte und Ernst, in denen die Geschichte liegt von einem schönen Menschenleben, er müßte sie ehren, wie ein Sohn, müßte die alten verschrumpften Hände küssen, wie ein Heilithum. Wie wir so zusammen schwätzten, die Frau Küsterin und ich, da kam der Vater auch herein in die Stube, er batte drin in der Kammer seinen Mittagschlaf gehalten. Ich stand auf und machte ihm meine Reverenz; er nickte blos mit dem Kopfe nach allen Seiten und sagte: "Grüß Ihn Gott! — Nicht wahr, Mutter, es ist unsrer Marie ihr Supathe?" "Ja, Vater," sagte die Küsterin und winkte mir, daß ich mich wieder setzen möchte. Dann führte sie ihren Ehemann zu einem alten Lehnsstuhl. Ich wußte nicht, was ich aus dem alten Mann machen sollte, er schien die Güteigkeit selber und bot mir nicht einmal die Hand zum Gruß. Ach Gott, bald sollte ich die Ursache erfahren zu meinem Schreck; denn als er sich zurecht gesetzt hatte in seinem Sessel, fuhr er fort in seinem Gespräch: "Ich hab's gleich errathen, wer es ist; bei mir ist ein bekanntes oder ein fremdes Gesicht so eins, seitdem ich um mein Augenlicht gekommen bin!" Also blind! O Gott! o Gott! er konnte sie nicht sehen die Schöpfung um ihn her, und was drin das Schönste ist, seine Marie. Ich hatte keine Worte; sollte ich ihn trösten über sein Unglück? ach, wenn's zu Ende ist mit der Hoffnung, da ist der Trost oft so gut, wie ein Stich in's Herz. Der arme Greis kam mir recht zu Hilfe in meiner Verlegenheit, daß er anhub von gleichgültigen Dingen zu reden, die uns Beiden nicht sehr am Herzen lagen. Da konnte ich ihm besser Bescheid thun.

Überdem kam die Jungfer Marie auf mich zu mit einem Strauß, der jetzt im Glase prangt, bat um Verlaub und knüpfte ihn mir in's Knopfloch mit einer zierlichen Schleife. Anblicken that sie nicht bei dem Genestel, die Landessitte möchte ihr schwer genug ankommen! aber mir war zu Muthe, ich meinte, das Herz risse mitten entzwei. Nun war's die höchste Zeit geworden zum Aufbruch; über der Jungferpathe und dem Geschwätz mit den lieben Alten hätte ich schier die ganze Taufe vergessen. Ich nahm also Urlaub von dem Küster und seinem Ehemann, und als die Mutter noch eine aufgerollte Dolle an Mariens Halsfräse zurechtgerückt hatte, machten wir uns auf den Weg nach dem Kindelhaus. Die Mutter sah uns nach aus dem Fenster und rief noch von weitem hinterdrein: "Grüß vom Vater und von mir das Patchen und die Gevatter!"

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Aus Straubing in Baiern wird berichtet: Das hiesige Schwurgericht verurtheilte dieser Tage den Bauersohn Schmidt wegen Mord- und Raubversuches zu 20 Jahren Zuchthaus. Der Verurtheilte, nachdem er seinerseits Alles gehan hatte, um sein Opfer zu tödten, eilte nach vollbrachter That nach Altötting und opferte dort (achtenmäßig!!) das Mordwerkzeug, sein im Griffe stehendes Messer, der Mutter Gottes von Altötting, indem er es hinter eine Botivtafel steckte!!

— So mancher Fremde, der zum ersten Male nach Berlin kommt, wird durch Gaunder ausgeplündert; wenn den Legzteren aber ihr Handwerk durch eine wirklich fabelhafte Einfalt so erleichtert wird, wie im folgenden Falle, so kann man sich wahrhaftig nicht darüber wundern. — Ein Brannweinbrenner aus Quedlinburg kam Sonnabend nach Berlin, um dem Könige persönlich ein Bittgesuch zu überreichen; dazu hatte er natürlich seine besten Feierkleider angelegt. Wohlgemuth begab er sich auf den Weg nach dem Palais, indem er hin und wieder einen Vorübergehenden ansprach und um Zurechtweisung bat. So hatte er auch einem feingekleideten Herrn, der neben ihm herging, seine Absicht mitgetheilt, als dieser ihm erwiederte: „Aber, lieber Freund, wissen Sie denn nicht, daß man vor Seiner Majestät nur in Hemdsärmeln erscheinen darf? der Respekt fordert es ja so.“ Das leuchtete dem ehrlichen Provinzialen auch wirklich ein, schnell zog er seinen Festtagsrock aus und überreichte ihn dem Herrn mit der Bitte, denselben bis zu seiner Rückkehr aufzubewahren. Ob und mit welchem Erfolge der ehrliche Quedlinburger zur Audienz gelangt ist, vermögen wir nicht zu sagen; doch so viel steht fest, daß bei seiner Rückkehr aus dem Palais Rathgeber und Rock verschwunden waren. Die Geschichte klingt unglaublich, ist aber buchstäblich wahr.

— In Buffalo besteht die Bestimmung, daß alle Bäcker bei Strafe in jedes Brot, das sie backen, ihre bestimmten Namenszeichen eindrücken müssen. Welches Brot nun zu leicht austählt und unter dem polizeilichen Gewicht ist, das wird konfisziert zum Besten der Armen und für jedes solches Brot werden noch ca. 10 Sgr. Strafe extra gezahlt.

— In Frankfurt a. O. hatte sich am Sonnabend Abend ein Mehhelfer in das Comptoir eines Kaufmanns einschließen lassen, um an dem Gelde desselben einen Diebstahl zu verüben. Als er sich allein wußte, machte er sich flugs an die Ausführung seines Vorhabens und bald waren ca. 500 Thlr. Courant in seiner Tasche. Während er sich nun bemühte, auch noch in den Besitz des übrigen ca. 2000 Thlr. betragenden Geldes zu gelangen, ist der Herr des Geschäfts im Begriff auszugehen, zuvor prüft er aber gewohnheitsmäßig noch den sicherem Verschluß des Comptoirs und vernimmt dabei im Innern ein Geräusch, das in ihm Verdacht erregt. Er ruft sofort nach Hilfe, Thür und Fenster werden mit Posten besetzt und als man erstere öffnet, findet man auf der Thürschwelle den Dieb in seinem Blute liegen. Derselbe hatte sich mit einem Brotmesser den Hals durchschitten.

— Einen seltsameren Weg hat wohl kaum jemals ein Brief genommen, als derjenige, welcher vor eben einem halben Jahre in Berlin in den Briefkasten mit der Adresse des Hrn. N. in Frankfurt a. O. gesteckt wurde. Vor einigen Tagen erst ist er in die Hände des Adressaten gelangt, und zwar direkt aus — Peking! Das beigelegte Schreiben eines dort stationirten preuß. Beamten klärt die Sache dahin auf, daß, in den Falten eines Paketes deutscher Zeitungen versteckt, befagter Brief die Reise nach China gemacht habe.

— In Sachsen ist den Militairs die Theilnahme am Freimaurerbunde untersagt. Es heißt, daß das Verbot jetzt aufgehoben werden wird, in Rücksicht darauf, daß der Bundesfeldherr Protektor der preußischen Logen ist. Es ist schon eine Anfrage an den sächsischen Kriegsminister ergangen, welcher versprochen hat, die Sache zu „prüfen“.

— Ein kürzlich ergangenes Obertribunals-Erkenntniß enthält folgenden Rechtsgrundsz: „Der Geschworenenspruch ist als regelrecht zu betrachten, sobald er in unzweideutiger Weise eine Bejahung oder Verneinung der Frage enthält, der Gebrauch der Worte „Ja“ oder „Nein“ ist nicht unerlässlich.“

— Von mehreren Industriellen Berlins ist, wie die „Zuk.“ berichtet, die Idee angeregt worden, nach dem Beispiel englischer Fabrikanten die Auszahlung des Wochenlohnes an die Arbeiter am Sonnabend früh, statt wie bisher gebräuchlich, am Abende vorzunehmen. In England hat sich diese Einrichtung trefflich bewährt, namentlich für die verheiratheten Arbeiter. Die Frauen derselben pflegen sich am Morgen in der Fabrik einzufinden, um den Wochenlohn in Verwahrung zu nehmen und davon zunächst die Einkäufe auf dem Wochenmarkte zu besorgen.

— Ueber den Einfluß des Aufstandes in Kreta auf den Handel der Zollvereinsstaaten und namentlich das orientalische Tuch-Exportgeschäft, spricht sich der 1866er Jahresbericht des Konsuls zu Smyrna wie folgt aus: „Schon die letzten unglücklichen Jahre hatten dem Handel sehr geschadet. Die wenigen Activa des Smyrnaer Kaufmanns bestanden größtentheils in Forderungen an die Inseln, als der Aufstand in Kreta ausbrach und diese Forderungen, so weit sie sich auf dortige Plätze erstreckten, ganz in Frage stellte. Der Einfluß dieses Uebelstandes auf die zollvereinsländischen Fabrikate war nicht gering anzuschlagen. Die stets mit großer Unpünktlichkeit von hier eingegangenen Rimesse hören theilweise ganz auf, die soliden hiesigen Importhäuser sahen sich genötigt, ihre Gläubiger in Deutschland mit Bitten und Versprechungen hinzuhalten, die unsolideren fallirten. In der zweiten Hälfte des Jahres fingen die Fallissements im hiesigen Bazar, namentlich in der Tuchbranche an und ließen fort in das neue Jahr hinein, für letzteres trostlose Aussichten eröffnend und bedeutende Verluste der deutschen Fabrikanten nach sich ziehend.“

— Aus dem Riesengebirge. Ein Gerichtsmann in W. hatte bei der königlichen Regierung zu Liegnitz gegen den Ortsrichter Beschwerde darüber geführt, daß ihm Legzterer mehrfache amtliche Geschäfte überwiesen, später aber wieder abgenommen habe. Die Regierung ertheilte hierauf folgenden Bescheid von allgemeinem Interesse: „Wenn nun auch über die diesfällige Befugniß des Ortsrichters eine besondere Vorschrift nicht besteht, so ist doch nach den allgemeinen Bestimmungen der Vorsteher einer Behörde wohl befugt, die amtlichen Geschäfte der letzteren nach seinem Ermessen und unter Berücksichtigung der obwaltenden Verhältnisse unter die Mitglieder zu verteilen, einem Mitgliede also auch Geschäfte, welche ihm früher zugewiesen waren, abzunehmen und einem anderen Mitgliede aufzutragen. Hiernach können wir Ihre Beschwerde darüber, daß einige Ihnen früher zugetheilte amtliche Funktionen von dem Ortsrichter K. Ihnen wieder entzogen worden, für begründet nicht erachten sc.“

— Aus Karlsruhe schreibt man der „Elbf. Ztg.“: Nachträglich erfahre ich einen Zwischenfall aus der Zeit, da sich der König von Preußen in unserer Stadt aufhielt. Zu dem Galadiner, welches nach der großen Parade dem König gegeben wurde, waren auch einige Abgeordnete der zweiten Kammer eingeladen und wurden dem Könige vorgestellt. Der König sprach sich anerkennend über die (badische) Adressdebatte aus und bemerkte, er seinerseits müsse sich etwas zurückhaltender aussprechen. Damit endigte der erste Theil des Gesprächs. Später näherte sich der König wieder den Abgeordneten und kam von selbst auf die Lasten zu sprechen, die das Land in Folge der neuen Heereseinrichtung auf sich nehmen müsse. Die Abgeordneten erklärten, alle erforderlichen Mittel gern bewilligen zu wollen, da sie das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes dringend erheissen. Hierauf meinte nun der König, die Opfer seien nicht so fürchterlich, als die Gegner sie ausmalen. Seine Preußen hätten dieselben leicht aufgebracht und nie seien die Steuern so regelmäßig eingegangen, als während des vorjährigen Krieges.